

**Antrag des Synodalen Ronald Schönbrodt gem. § 13 Abs. 1 GO.LS
zur Beschlussfassung auf der 10. Tagung der III. Landessynode der EKM
betreffend Einleitung eines Reformprozesses „Kirche der Zukunft“**

Die Landessynode möge beschließen:

Kirche der Zukunft

Die Landessynode beschließt, sich umfassend in den Reformprozess unserer Landeskirche einzubringen und wird hierfür eine synodenübergreifende Perspektivkommission einsetzen, welche mindestens aus 15 Mitgliedern bestehen soll. Ziel der Kommission ist die Entwicklung eines Leitbildes einer künftigen Kirche in Mitteldeutschland, wobei insbesondere die Kirche als Institution (Strukturen, Leitungsebenen, Kernaufgaben) in den Blick genommen werden soll, aber auch ebenso Fragen der Verkündigung des Wortes Christi und die Seelsorge gegenüber der Gesellschaft und sich selbst sowie unsere Reichhaltigkeit an Steinen (Kirchengebäude aller Art) Berücksichtigung finden. Das von der Synode zu beschließendes Leitbild soll Ziele und ggf. Wege des sich anschließenden Veränderungsprozesses beschreiben.

Die Landessynode wird sich regelmäßig über die Arbeit der Kommission informieren und die Ergebnisse diskutieren und zur Umsetzung bringen.

Zur Erläuterung:

Ich habe in nunmehr fast 11 Jahren als der vom Kirchenkreis Merseburg entsandte Landessynodale unsere Landeskirche auch ein dieser anderen Perspektive miterlebt und mitentschieden, was für uns wichtig erschien. Und dennoch beschleicht mich das Gefühl, dass das viele, was wir versucht haben, irgendwie verpufft oder schneller von der Zeit eingeholt wird, als wir das vorstellen konnten.

Was sind einige Symptome dieser Entwicklung?

- Die Mitgliederzahlen sinken dramatisch. Wir sind heute schon im Jahr 2035 angekommen und haben eigentlich bis dato noch Jahre vor uns. Wie sehen die Mitgliederzahlen dann aus?
- Sparzwänge stehen den vielfältigen Angeboten und notwendigen Aufgaben der Kirchen gegenüber. Die finanzielle Solidarität der 20 Landeskirchen muss neu austariert werden, mit gravierenden Auswirkungen auch auf unsere Landeskirche und erfordern auch hier einen neuen Blick auf uns.
- Das Wort der Kirche wird noch gehört, aber besitzt kaum noch Gewicht in der Gesellschaft. Sexualisierte Gewalt und der zum Teil unwürdige Umgang mit diesem Thema, aber auch den Überlebenden hinterlassen Spuren und haben die Rolle der Kirche dauerhaft nachhaltig beschädigt.

Nach gut 11 Jahren Landessynode - was habe ich mitgenommen?

- Wir sind in der EKM ein buntes Völkchen: Unsere Einheit besteht in der Vielfalt und Unterschiedlichkeit kirchlichen Lebens. Das ist gut, aber es ist in meinen Augen auch eine Gefahr. Spätestens dann, wenn aktives kirchliches Leben in den urbanen Zentren von kirchlicher Stille in der Ebene, auf dem Land begleitet wird. Und das vor allem dort, wo es Ehrenamtliche nicht mehr schaffen, die Verkündigung auf die eine oder andere Weise aufrecht zu erhalten. Vielfach ist es nicht Frust oder Hoffnungslosigkeit, sondern man hat einfach keine Kraft mehr. Die Situation – und das wissen wir auch – wird in Zukunft nicht besser, offene Stellen lassen sich bereits heute auf dem Land immer schwerer besetzen. Die Zahl der Vakanzen wird größer. Weiterer Mitgliederschwund ruft nach größeren Pfarrbereich mit der Folge, dass unsere Verkündigungsmitarbeiter mehr als Verkehrsteilnehmer (immerhin im Auftrag des Herrn), aber nicht mehr vor Ort wahrgenommen werden.
- Wir beschließen fleißig Gesetze und der Landeskirchenrat Verordnungen. Gleichzeitig beklagen wir zunehmende Verwaltung und Bürokratie. Wir füllen Tabellen für Statistiken aus. Und das nicht nur in den hauptamtlichen kirchlichen Verwaltungseinheiten, nein auch hinunter bis in die ehrenamtlichen Gemeindeebenen. Die Institution Kirche zieht sich immer weiter zurück von den Menschen. Das Kreiskirchenamt vor Ort steter Ratgeber für uns Ehrenamtliche wird weiter zentralisiert, betreut größere Räume und ist kaum noch für uns Ehrenamtliche zu erreichen. Die Kirchengemeinden als sich selbstverwaltende Körperschaften stehen den (rechtlichen) Herausforderungen immer mehr allein und meist auch hilflos gegenüber. Mit Gesetzen, Verordnungen, Erlassungen und Handreichungen haben sich die wenigsten bisher beschäftigt. Gemeindebüros mit entsprechend qualifizierten Mitarbeitenden sind eher selten und meist auch nur schwer zu besetzen. Gründe dafür sind vielfältig. Größere Strukturen schaffen dabei kaum Abhilfe.
- In einer Vielzahl der Gemeindekirchenräte stehen dem Gremium Pfarrerinnen und Pfarrer vor. Manche blühen dabei auf, manche verkümmern darin. Wenn man es anspricht, hört man betroffen zu. Und wenn man als Lösungsvorschlag einen einfachen Satz formuliert: Unsere Pfarrer haben nicht Theologie studiert, um sich dann durch den Verwaltungsdschungel zu kämpfen, hallt der Beifall auf. Und was passiert danach?

Das sind nur ein paar Gedanken.

Ich glaube, und da wiederhole ich mich, wir gehen in die Irre. Ich bin nicht davon überzeugt, dass all die kleinen größeren Reformen und Veränderungen unsere Probleme wirklich lösen, sondern nur in die Zukunft verschieben, in der sie wohlmöglich größer an anderer Stelle wirken.

Was aber nun tun? Nahezu zeitgleich veröffentlichten die „Evangelische Zeitung“¹ wie auch *Meine* (also unsere) *Kirchenzeitung* „Glaube und Heimat“ Anfang Juni ein Interview mit dem Darmstädter Theologen Steffen Bauer unter der Überschrift „Kirche der Zukunft“. In meinen Augen ein bemerkenswerter Beitrag. Ich finde mich darin wieder, wenn ich an unsere Kirche denke. Er beschreibt das aktuelle Tun als Optimierung der Organisation der Kirche und vergleicht es mit Versuch, ein altes, in die Jahre gekommenes Auto durch Schrauben, Schweißen, Kleben für eine lange anspruchsvolle Reise fit zu machen. Ich bin davon inzwischen überzeugt, dass diesem Auto auf seiner Reise die Luft ausgeht.

¹ <https://evangelische-zeitung.de/kirche-der-zukunft-weniger-landeskirchen-neue-strukturen>

Nach der Reform ist vor der Reform, in jedem Grün auf der Ampel, leuchtet schon Gelb durch, warnend vor gleich wiederkommenden Rot. Das ermattete und frustriert die Akteure, die Ehrenamtlichen in diesem Prozess werden sich zurückziehen. Den Hauptamtlichen entzieht es die Kraft für ihre eigentlichen Aufgaben und Anliegen.

Was kann und soll diese Perspektivkommission daran ändern? Sie soll Räumen öffnen, in den Ehren- und Hauptamtliche darüber nachdenken und streiten, wie eine neue Kirche aussehen soll und wie wir dahin kommen wollen. Sie soll mit einer Zielvorgabe das dauerhafte Reformieren von Strukturen und Aufgaben und Zuständigkeiten durchbrechen.

Zwei Bitten am Ende:

An die Synode: Gestalten Sie diesen Antrag in der synodalen Beratung weiter aus und stellen Sie die Synode an die Spitze eines solchen Prozesses, so wie es Art. 56 Abs. 1 unserer Verfassung im weitesten Sinne vorsieht.

An die Jugend: Wir wollen heute unserer Kirche für das Morgen ein festes Fundament geben und vielleicht auch die ersten Etagen bauen. Und das gelingt nur, wenn ihr euch einmischt, einbringt, aktiv mitmacht.

gez. Ronald Schönbrodt

Zweimen 23a
06237 Leuna
ronald.schoenbrodt@ekmd.de